

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 21

## Werbung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Muzen und Trompetenblasen

Companieh — jek hani gmeint, dasmaal chöned mier dä scho am Truckigstag is Cantonnaemaang abmarschiere, aber jek isch es wieder scho zwöufi schtatt nüni u es sy gäng nanig emaal d'Heufsti da. Aber! Aber!

Companieh — we den de Herr Oberscht Bundesrat wieder einisch i de Corcummandantenuniform dethär z'striche chunt, u es frögt ne so e Zwätschgeler na einisch, was er für e kurligi Buchbindi um e Cottlettefridhof hei, so preichts dem dä drü Schtung Scharfe. Ich will mi nüd gäng für üch bla-miere.

Companieh — wänn i bifiu: Freimarsh vorwärts maarsch!, so bruchid dier dä d' Gistnudle nüd scho azzünde, bivor dier über-haupt loufid.

Companieh — dä Gwehrgriff sig dä nüt gfi. Chöüt dier Schneebüch nüd einisch all mit enanger z'pat cho, dä gits ou wider en einzige Chlappf.

Companieh — was wei mier ou mache; 's nöi Reglemaang schribt de Taktschritt im Tämpo 112 vor, aber mier chöi ja gäng nüd emal so schnäll marschiere.

„Fäldwöibel — heit dier scho Tagwacht gmacht?“ — „Nei Herr Soupmie, si schlaje na so guet.“

Fourier: „Companie — we dä d'Suppe so langsam chaut wurdi wie dier schaffid, so müekt me si gäng für ne ganzi Wuche vorus choche.“

Companie — jek mache mer den öppen-einisch z'mitts i de Nacht Alarm, dä reichs doch wieder emaal für i d'Früeschtung.

Companieh — i gloube fäsch, di aute Meghypter hei irni Piramide na gleitiger fertig gha, weder dier üi.

Manöver-Orientierung: Companieh — die Laage ist verworrenener dänn je; aber am Zwöufi isch dä Gfächtsabbruch.

Chrigu lue, da chrüche wider di glichtige zwöi Schnägge wie bim letschte Schtunge-haut.

Zürcher Rekrut: Mich nimmts nu wunder, worum ier Berner Soldate d'Schue buged; ier laufed doch so langsam, das es gar kai Schtaub fötti gä. — Berner Rekrut: Mer sy haut ou na z'nuul zum d' Scheiche z'lüpf. 50

Ich fause mit meinem rassistigen Wagen den Steinenberg herunter. Da rekt sich der weiße Polizeihandschuh Nr. 17½ und ich stehe bodstill vor einem Bauch.

Er: „Si fahre z'schnäll!“

Ich: „Wiezo?“

Er: „Sie mien sofort halte chenne —“

Ich (in der Pose der eigenen Machtvollkommenheit): „Na also!“

Er (mit fallendem Unterkiefer): „Zä jo, jekel!“

## Lieber Nebelspalter!

Ein Oberst trifft in einer Laube in Bern einen jungen, überaus eingebildeten Deutnant an, der, den Kopf hoch ausgerichtet in seinem steifen Krage, weder links noch rechts blickend, daherstolzisiert.

Der Oberst, der als lieber, einfacher Herr bekannt ist, fragt den jungen Hochmutszügler, dessen Gruß erwidert: „G — dir, wie heißet dir?“ Sofort nimmt der junge Schnürtüggel Stellung an, schlägt die Hagen zusammen und antwortet stolz und von oben herab, scharf akzentuierend und furchtbar wichtig, daß es ihn ganz erschüttert: „Bon Morlott! Herr Oberst!“

Darauf der Oberst gemüthlich: „So so, heißet dir e so? Es dünkt mi neue, Bing-geli tät's o für euch.“

Eine Klasse unserer Töchterchule hat einen Examenaufsatz zu machen. Thema: „Ein aufregender Vorfall“. In einem Heft ist darüber zu lesen: Wir hatten lezthin in unserm Klassenzimmer ein aufregendes Erlebnis. Als unser Klassenlehrer gerade für kurze Zeit abwesend war, kam plötzlich eine dicke Maus aus einer Ecke hervor. Wir erschraden alle sehr und kreischten laut durcheinander. Einige stiegen aus Furcht auf Bänke und Zeichentische, während ein paar beherzte Mitschülerinnen die Maus zu haschen suchten. Es herrschte ein furchtbarer Lärm im Zimmer. Zum Glück kam jetzt der Herr Lehrer. Er sah bald die Ursache unserer Angst und wollte die Störung beschwichtigen, aber es war ihm unmöglich uns zu stillen.

Wer hörte nicht schon das helle Glöcklein vom Basler Rathaus, wenn es die Großratsherren zur Tagung ruft? Der Grund, warum diese grelle Glocke so anhaltend in die gequälten Bürgerohren tönt, ist nicht weit zu suchen: Die Ratsmitglieder sollen nicht auf dem Weg zum Rathaus schon einschlafen. — Das Rätsel, warum während der Tagungen in kürzeren oder längeren Zwischenräumen das Geläute wiederholt wird, dürfte damit auch seine Lösung gefunden haben.

Die fünfjährige Lotte begleitet mich über den Marktplatz. An einer großen Plakatwand hängen zwei Karikaturen über den Großratswahlkampf, die die „Stadt Basel“ mit ihren „Verberbern“ und „Nettern“ darstellen. Die kleine Lotte drängt sich durch die gaffende Volksmenge und fragt mich, auf die Bilder deutend: „Welles sind d' Schwyzer?“ S. B. Basel

Stolziert unser Toneli am ersten Schultag ins Klassenzimmer, seinen neuen Ton-nister auf dem Rücken. Da meint der Lehrer: „Zää Toneli, wenn d'aber ten Platz meh überchönst?“ — „Too, denn cha jo dä Lehrä än hee schidä, wo en alte Ton-nichter hett.“

## Die Eidgenossen

### 7. Der Freiburger.

Der Freiburger oder Fribourgeois hat zwei spezielle Charakteristika: Erstens weiß er nicht recht, ob er sich zu den Deutschen oder zu den Welschen zählen soll, und zweitens trifft man ihn kaum je außer den Grenzen seines Kantons. Hand auf's Herz: Wer hat schon einmal einen lebendigen, ausgewachsenen und in Freiheit dressierten Freiburger in einem andern Kanton gesehen? Bundesrat Muff und die National- und Ständeräte — die aber auch nur Bernretour lösen — ausgenommen. Und die Freiburger Rindviehrasse, die man schließlich ebenfalls außer der Heimat finden kann, wofür sie aber nichts kann. Freiwillig würden wahrscheinlich auch diese Repräsentanten des Kantons Fribourg die Grenzen nicht überschreiten. Auf sie und den damit zusammenhängenden Käse, der aber merkwürdigerweise nicht Freiburger, sondern Gruyère heißt, erstreckt sich die hauptsächlichste Berufstätigkeit des Freiburgers, sofern er nicht vorzieht, Aristokrat zu sein, in welcher Eigenschaft er sich vereinzelt der Diplomatie widmet, oder Geistlicher wird.

Im Uebrigen beschäftigt sich der Freiburger mit Fondue essen, soweit er nicht durch Finanzskandale oder andere Prozesse und Prozeffionen in Anspruch genommen ist. Im Jassen ist mit ihm nicht viel los, hauptsächlich weil er sich nie recht im Klaren ist, ob er deutsch oder französisch „weisen“ soll. Am nächsten ist er dem Berner verwandt.

### 8. Der Basler.

#### a) Der Baslerstädter, genannt Bepi.

Seine hervorstechendste Eigenschaft ist der Stolz. Der Bepi ist auf alles stolz, auf seine Stadt, seine Sprache, auf den Rhein, die Mustermesse und die Messermuster, kurz auf alles, was mit Basel zusammenhängt. Am meisten aber auf seine Fasnacht und — last not least — auf sich selbst. Deshalb ist es auch absolut nötig, ihn getrennt vom Basellandschäftler zu besprechen, obwohl er in jüngster Zeit mit diesem wieder liebäugelt. Gut jassen kann der Bepi nur außerhalb; zu Hause hat er es „nid neetig“, welche Wendung, beiläufig gesagt, zusammen mit der andern „mr vermeege's“ seinen Wahlspruch bildet. Auf den Zürcher schaut er — und zwar nicht nur wegen der Fasnacht — mit einer gewissen wohlwollenden Berachtung herab, wenngleich es ihn im

*Goldmüggel*  
BIERE sind  
wohlschmeckend  
und bekömmlich

Sorgfältige Küche - la Weine - Wädenswiler Bier



**Buffet Enge**

Zürich Inh.: C. Böhny

Tel. Uto 1811 — Sitzungs-Gesellschaftszimmer